

Johannes 14,1-21

Inhalt: Der durchtragende Glaube, wenn kommende Ereignisse erschrecken.

„Euer Herz erschrecke nicht!“ (Jh.14,1),

hat Jesus in diesen letzten Ausführungen kurz vor seinem Heimgang seinen Jüngern gesagt. Er wußte, was in der nächsten Zeit geschehen würde, wodurch die Herzen seiner Jünger wohl erschreckt werden konnten.

In Kap.16,1-4 steht:

„Solches habe ich zu euch geredet, damit ihr euch nicht ärgert. Sie werden euch aus der Synagoge stoßen; es kommt sogar die Zeit, daß, wer euch tötet, wird meinen, Gott damit einen Dienst zu erweisen; und solches werden sie euch tun, weil sie weder den Vater noch mich kennen. Ich aber habe euch solches gesagt, damit, wenn die Stunde kommt, ihr daran denket, daß ich es euch gesagt habe. Solches aber habe ich euch nicht von Anfang an gesagt, weil ich bei euch war.“

An diese kommenden Ereignisse wollte Jesus seine Jünger erinnern, und deshalb sagte er ihnen:

„Euer Herz erschrecke nicht! Glaubet an Gott und glaubet an mich!“
(Jh.14,1)

Das bedeutet, wie es Kap.17,4-8 steht:

„Ich habe dich verherrlicht auf Erden, das Werk vollendet, das du mir gegeben hast, daß ich es tun sollte. Und nun verherrliche mich, du, Vater, bei dir selbst mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war. Ich habe deinen Namen geoffenbart den Menschen, die du mir aus der Welt gegeben hast; sie waren dein, und du hast sie mir gegeben, und sie haben dein Wort bewahrt. Nun erkennen sie, daß alles, was du mir gegeben hast, von dir kommt; denn die Worte, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben, und sie haben sie angenommen und in Wahrheit erkannt, daß ich von dir ausgegangen bin und glauben, daß du mich gesandt hast.“

Und nun sagt Jesus:

„Euer Herz erschrecke nicht! Glaubet an Gott und glaubet an mich!“ (Jh.14,1)

Er sagt ihnen nicht deshalb, sie sollten an Gott glauben und an ihn, den Sohn Gottes, den der Vater gesandt hat, weil sie nicht an Gott glauben, noch an seinen Sohn; denn sie glauben ja an Gott und an Jesus, daß er der Sohn Gottes ist. Aber die Aufforderung:

„Glaubet an Gott und glaubet an mich!“ (Jh.14,1),

zeigt, was Jesus ihnen mit dieser Aufforderung sagen wollte.

Weil sie an Gott und an ihn glauben und die zukünftigen Ereignisse zweifellos so wirken, daß ihr Herz erschrecken wird, wollte Jesus ihnen deshalb sagen, sie sollen so, wie sie an Gott glaubten, weiter an ihn glauben und so, wie sie an Jesus, den Sohn Gottes glaubten, sollten sie das weiter tun.

Das heißt, sie sollten in ihrem Glauben unter allen Umständen und **Verhältnissen**, ganz gleich, was immer kommen würde, verharren.

Sie sollten, nachdem sie an Gott glaubten und wie sie an ihn, den Sohn Gottes

glaubten, unter allen Umständen beharrlich **bleiben**.

In diesem Zusammenhang heißt die Aufforderung:

„Glaubet an Gott und glaubet an mich!“

ähnlich wie Jesus zu Petrus gesagt hat:

„Simon, Simon, siehe, der Satan hat euer begehret, euch zu sichten wie den Weizen; ich aber habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre; und wenn du dich dermaleinst bekehrst, so stärke deine Brüder!“ (Lk.22,31-32)

Vorher war ein Streit unter seinen Jüngern darüber, wer unter ihnen für den Größten zu halten wäre; er sagte ihnen Vers 25-30:

*„Die Könige der Völker herrschen über sie, und die über sie Gewalt üben, heißt man gnädige Herren. Ihr aber nicht also; sondern **der Größte unter euch soll sein wie der Jüngste und der Führer wie der Diener**. Denn wer ist größer, wer zu Tische sitzt oder wer dient? Nicht wahr, der, welcher zu Tische sitzt? **Ich aber bin mitten unter euch wie der Diener**. Ihr aber seid die, welche bei mir ausgeharrt habet in meinen Anfechtungen. Und ich will euch das Reich zu eigen geben, wie mir mein Vater es beschieden hat, daß ihr esset und trinket an meinem Tische in meinem Reiche und sitztet auf Thronen und richtet die zwölf Stämme Israels.“*

Darnach hat Jesus darauf hingewiesen, daß der Satan sie begehrt zu sichten wie den Weizen. Nun mußte es sich herausstellen, daß ihr Glaube nicht aufhört. Deshalb hat Jesus für den Petrus gebetet, daß sein Glaube nicht aufhöre, und dann würde Petrus sich dermaleinst bekehren und zubereitet werden, um seine Brüder zu stärken.

So muß es verstanden werden, an Gott und an Jesus, den Sohn Gottes, zu glauben nach dem, wie sich die Verhältnisse gestalten.

Die Verhältnisse gestalten sich so, wie der Teufel begehrt zu sichten.

Das geschieht immer auf die Weise, wie er zur bestimmten Zeit seinen Einfluß zur Geltung bringt nach Of.12. Wenn von dem Weibe der Knabe geboren wird, steht der Drache vor dem Weibe und wartet, bis der Knabe geboren ist, damit er denselben verschlinge. Er könnte es anders machen und zuerst das Weib angreifen und vernichten, dann hätte er sicher die Geburt des Knaben verhindert. Wenn es nur darum geht, den geborenen Knaben zu verschlingen, dann hätte er schon die Geburt verhindern können; das wäre schließlich einfacher gewesen, als den Knaben verschlingen zu wollen, nachdem er geboren war. Aber es ist gezeigt, auf welche Art und Weise der Satan zu der Zeit sichten will, wenn das Ziel **beinahe** erreicht ist.

So war es beim Volk Israel: auf beiden Seiten waren die Berge, vor ihnen das Meer, und hinterher kam der Ägypter, ihr Feind.

Das war für ihn die günstigste Gelegenheit, wieder die Herrschaft über das Volk zu gewinnen, das durch so viele Wunder und Zeichen aus der ägyptischen Knechtschaft von Gott herausgeleitet war.

Und nun sollte in der entscheidenden Stunde alles, was geschehen war, vernichtet werden.

So machte Jesus seine Jünger aufmerksam, daß Ereignisse kommen, worüber sie erschrecken werden und es dann erst sich zeigt, was es für sie bedeutet zu glauben.

„In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen; wo nicht, so würde ich sagen: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten. Und gehe ich auch hin und bereite euch die Stätte, so komme ich doch wieder und werde euch zu mir nehmen, auf daß auch ihr seid, wo ich bin.“ (Jh.14,2-3)

Auf das hin muß sich der Glaube bewähren, weil in des Vaters Haus für ihn und die Glieder seines Leibes Wohnungen zur Verfügung sein müssen.

Von diesen Wohnungen sagt Jesus, daß sie wissen, wo er hingeht, und daß sie den Weg kennen, **Wie** er ihnen die Stätte zubereitet, daß sie mit ihm vereinigt sind; wo er ist, da sollen sie auch sein. Deshalb geht er nicht nur hin, um die Stätte für sie zu bereiten, sondern er vollendet das Werk, das er ausrichtet. Er kommt wieder, um sie zu sich zu nehmen, damit sie da sind, wo er ist, d.h. daß sie mit ihm vereint sind.

Thomas läßt Jesus darüber, daß sie nicht wissen, wo er hingeht, und daß sie auch den Weg nicht kennen, nicht im Unklaren.

„Herr, wir wissen nicht, wo du hingehst, und wie können wir den Weg wissen?“ (Jh.14,5)

sagt er ihm. Andere unter ihnen haben das vielleicht **gedacht**, aber nicht ausgesprochen. Thomas hat es ihm klar **gesagt**, wie es ist, und das war richtig. Hätte er nichts gesagt, dann hätte Jesus zweifellos nicht erklärt:

„Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater, denn durch mich!“ (Jh.14,6)

so daß sie darüber sich klar sein mußten, daß es für sie nur darum geht, ihn, ihren Meister, zu erkennen, um auch den Vater zu kennen.

„Hättet ihr mich erkannt, so würdet ihr auch meinen Vater kennen; und von nun an kennet ihr ihn und habt ihn gesehen.“ (Jh.14,7)

Dann schaltet sich Philippus ein. Er wird **gedacht** haben, er könne sich mit dem, was Thomas mit Jesus bespricht, nicht zufriedengeben. Jetzt ist die Gelegenheit, es ihm einmal klar zu sagen, wenn doch Jesus schon darauf hingewiesen hat:

„Herr, zeige uns den Vater, so genüget uns!“ (Jh.14,8)

Ob er wohl von der Antwort Jesu befriedigt wurde:

„So lange bin ich bei euch und du kennest mich nicht, Philippus? Wer mich gesehen hat, der hat den Vater gesehen! Wie kannst du sagen: Zeige uns den Vater? Glaubst du nicht, daß ich im Vater bin und der Vater in mir ist? Die Worte, die ich zu euch rede, rede ich nicht von mir selbst, sondern der Vater, indem er in mir wohnt, der tut seine Werke. Glaubet mir, daß ich im Vater bin und der Vater in mir ist; wo nicht, so glaubet doch um der Werke willen!“ (Jh.14,9-11)

Kl.1,16 steht:

„Denn in ihm ist alles erschaffen worden, was im Himmel und was auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, seien es Throne oder Herrschaften, oder Fürstentümer, oder Gewalten; alles ist

durch ihn und zu ihm geschaffen.“

Dadurch ist er vor allem, und alles besteht in ihm. Und indem er das Haupt des Leibes, der Gemeinde ist, der Anfang, der Erstgeborene aus den Toten, ist er in allem der Erste. Und so gefällt es Gott, daß in ihm alle Fülle wohnen sollte. Nach Kl.2,9 wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig in ihm, und auf das hat Jesus hingewiesen, indem er seinen Jüngern gesagt hat, daß, wenn sie ihn erkannt hätten, sie auch seinen Vater kennen würden. „*Und von nun an*“, sagt er ihnen, „*kennt ihr ihn und habt ihn gesehen*“ (Vers 7).

Und dann weist er sie darauf hin:

*„Wenn ihr mich liebet, so haltet meine Gebote! Und ich will den Vater bitten, und er wird euch einen andern Beistand geben, daß er bei euch bleibe in Ewigkeit, den Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht kann empfangen; denn sie siehet ihn nicht und kennt ihn nicht; ihr aber kennet ihn; denn er bleibt bei euch und wird **in euch** sein.“* (Jh.14,15-17)

Aus diesem Grund läßt er sie nicht allein als Waisen zurück; **er kommt zu ihnen**. Wenn sie auch, der Welt gleich, ihn in kurzem nicht mehr sehen, werden sie ihn aber doch wiedersehen:

„ ... denn ich lebe, und auch ihr sollt leben!“ (Jh.14,19)

Das ist die Folge von dem, wie der Geist der Wahrheit wirkt; es ist das, wie es Jesus so deutlich ausspricht, **daß, wer ihn sieht, den Vater sieht**. Das erklärt er damit, daß sie nur glauben müssen an Gott und an ihn. Auch wenn ihr Herz durch kommende Ereignisse erschrickt, muß doch der Glaube an Gott und der Glaube an ihn sie durchtragen. Wenn auch Satan begehrt, sie in der entscheidenden Stunde zu sieben, dennoch muß ihre Verbindung mit ihm vollkommen zustande kommen.

Das geschieht, wenn er ihnen die Stätte bereitet hat und wieder zu ihnen gekommen ist. Dann erfahren sie genau dasselbe, was er durch seinen Vater in seinem Leben seinen Jüngern **beweisen** konnte, daß er die Worte, die er zu ihnen geredet hat, nicht von sich selbst geredet hat, sondern der Vater, indem er in ihm wohnt, der tut seine Werke.

Für sie wurde der andere Beistand der Geist der Wahrheit, das ist der Sohn Gottes, der als der andere Beistand, nachdem er seine Jünger verlassen mußte, wieder zu ihnen kommt, so daß sie ihn sehen und leben.

Das war dasselbe, was Jesus von Philippus erwartet hatte:

„Glaubst du nicht, daß ich im Vater bin und der Vater in mir ist?“ (Jh.14,10),

als Philippus, nachdem Jesus so lange bei ihm war, doch noch den Wunsch hatte, daß ihm der Vater gezeigt werden sollte und Jesus ihm sagte, daß, wenn er ihn sieht, er den Vater sieht.

Wenn er die Worte nicht von sich selbst redet, sondern der Vater in ihm seine Werke

tut, bedeutet es für seine Jünger dasselbe, wenn Jesus ihnen sagt, daß der andere Beistand kommen würde, weil er sie nicht als Waisen zurückläßt, sondern zu ihnen kommt. Er selbst ist der andere Beistand, der bei ihnen bleibt und in ihnen sein wird, der lebt, und sie sollen auch leben. Er lebt dadurch, daß er im Vater ist und der Vater in ihm bleibt.

„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer an mich glaubt, der wird die Werke auch tun, die ich tue, und wird größere als diese tun, weil ich zu meinem Vater gehe. Und alles, was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun, auf daß der Vater verherrlicht werde in dem Sohne.“ (Jh.14,12-13)

Das war die Erfüllung von Gottes Willen und Ewigkeitsratschluß als Vorsatz Gottes, beschlossen in Christo Jesu, um es in der Fülle der Zeiten auszuführen, alles unter das eine Haupt, Jesus Christus, zu bringen.

Das, was Jesus als seine Ausrüstung vom Vater bekommen hat, kommt in dem andern Beistand, dem Geist der Wahrheit, als Ausrüstung für seine Jünger in der gleichen Weise als Lebensbesitz in ihrer Erfahrung zur Darstellung, wie es sein Lebensbesitz ist, indem er im Vater ist und der Vater in ihm wohnt und seine Werke in ihm verrichtet.

Wenn sie ihn bitten, tut er alles, um in ihm seinen Vater zu verherrlichen.

Das ist Leben um der Offenbarung seiner Jünger willen, die Satan begehrt zu sieben.

„Glaubet an Gott und glaubet an mich!“ (Jh.14,1)

damit in der Wohnung Gottes, der zubereiteten Stätte, die Verbindung des Hauptes mit den Gliedern, des Sohnes Gottes mit den ihm angehörenden Jüngern, vollkommen wird.

„ ... ich lebe, und auch ihr sollt leben!“ (Vers 19)

